

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 125.

Winnenden, Donnerstag den 22. Oktober.

1885.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 26. d. Mts. und einige der folgenden Tage kommt das Feldgericht bei günstiger Witterung in das Samenfeld, Breitlauch, Schrag, Würzich, Wette u. s. w., um etwaige Anstände zu erledigen.

Die Güterbesitzer die ihre Grenzen berichtigt wünschen werden ersucht, die Stellen wo Marksteine fehlen, mit Stäben an denen durch ein angebrachtes Papier die Namen der beiden Nebenlieger ersichtlich sind, zu bezeichnen, und vorschriftsmäßige Steine, wie solche im Stadtmagazin zu haben sind, beizuschaffen.

Aus Auftrag: Schüle.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 24. Oktober

Morgens 9 Uhr

im Waldhorn in Sechselberg aus Ochsenhau Abth. Oberer Seeteich u. vom Scheidholz aus Ochsenhau: 12 Eichen mit 11,45 Fm., 3 Rothbuchen 1,59 Fm., 208 Stk. Nadelholzlangholz mit 81,21 Fm. I., 63,73 II., 26,90 III., 44,85 IV. und 3,73 Fm. V. Gl., 155 Stk. dto. Sägholz mit 74,34 Fm. I., 51,94 II. und 51,77 Fm. III. Gl., 10 Derbstangen, Nm. 16 eichen, 10 buchen und 254 Nadelholz-Anbruch.



Winnenden.

Mein Lager in sämmtlichen

Ellenwaaren-Artikeln

für Herbst und Winter ist mit dem

Neuesten, Besten und Billigsten

ausgestattet und lade ich die werthe Kundschaft von Stadt und Land freundlichst ein, sich davon zu überzeugen.

G. Langbein, Kaufmann.

Deutscher Kriegerverein

Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 22. ds. Abends 8 Uhr
Monatsversammlung



bei Fr. Kögel zum Köpfe.

Zahlreiche Betheiligung erwartet

der Ausschuss.



Die

Müller-Schule zu Worms

beginnt den 18. Jahrgang ihres Bestehens am 1. November. Programme zu erhalten durch die Direktion.

Winnenden.

Das

Neueste für Herbst und Winter
empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten
Preisen

Mathilde Kreh.

Nur 2,17 Mk. pro Nov. u. December.

„Von Nah und Fern“, Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten, wöchentl.

„N. Berl. Fliegende Blätter“ ein reich illustr. humor. Wochenbl., wöchentl.

Eine „Modenzeitung“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.

Eine „Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau“, 2 mal monatl.

Eine „Hausfrauen-Zeitung“, z. Belehrung u. Unterhaltg., wöchentl.

Ein „Verloosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Priorit., Anlebens-Loose u. wöchentl.

Diese sechs Beilagen werthvollster und gediegenster Art erhalten die Abonnenten der

Berliner

„Neueste Nachrichten“,

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den

gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.

Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer bewährten

vollkommen unparteiischen Haltung.

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebenbei Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das belletristische Unterhaltungs-Blatt

„Von Nah und Fern“

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung

ein Familienblatt ersten Ranges, welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt. Abonnement der „Neueste Nachrichten“ inclusive obige 6 Beiblätter pro November und December nur 2,17 Mk.

nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Nur 2,17 Mk. pro Nov. u. December.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art empfiehlt sich bestens die Buchdruckerei von Emil Huss.

Winnenden.
Das Heizen und Reinigen der
sämmlichen hiesigen Schulen soll wie-
der vergeben werden und können sich
etwaige Bewerber binnen 8 Tagen bei
unterzeichneter Stelle melden, wofelbst
sie auch die Belohnung erfahren können.
Den 21. Oktober 1885.
Stadtschultheissenamt.

Winnenden.
Wie schon von der Kan-
zel bekannt gemacht, findet
von jetzt ab über den Win-
ter der Sonntags-Gottes-
dienst Vormittags von 9¹/₂
Uhr und Nachmittags von
1¹/₂ Uhr an statt, was zu-
folge oberamtlicher Anord-
nung hiemit bekannt gemacht
wird.

Den 17. Oktober 1885.
Stadtschultheissenamt
Jent.

Winnenden.
Unterzeichneter schenkt von heute
Donnerstag an seinen
neuen



Wein

aus, wozu höflichst einladet
Friedr. Schnepfle.

Winnenden.
Ein Mädchen
von 16-17 Jahren wird bis Mar-
tini gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden. Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle
unsere
Freunde und
Bekannte,
beidenen wir
nicht persön-
lich erscheinen konnten, hiemit
zu unserer am **Samstag**
den 24. Okt. im

Gasthof z. Hirsch
hier stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.
Der Bräutigam:
Gottlob Lachenmaier
von Winnenden.
Die Braut:
Friedrike Wolf
von Leutenbach.

Obiger Einladung an-
schließend ladet ebenfalls zu
zahlreichem Besuch freund-
lichst ein

Bürkle z. Hirsch.

Winnenden.
Verloren!
Es ging
am letzten
Samstag
Abend von hier bis nach
Hertmannsweiler ein
rothes Sacktuch mit 19
Mark verloren. Der
redliche Finder wird gebeten, dasselbe
bei Metzger Kalmbach oder bei
der Redaktion d. Bl. abzugeben.



Winnenden.
Turnversammlung
Samstag Abend 8 Uhr
bei Krauss z. Sonne.
Der Ausschuss.

Winnenden.
Unterzeichnete ist gefonnen ihr
Saus
krankheitshalber aus
freier Hand zu verkaufen. Liebhaber
können jeden Tag einen Kauf abschlie-
ßen mit
Heinricke Eisenmann.

**Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**
Direkte und regelmäßige Postdampf-
schiffahrt zwischen
**Amsterdam New-York.
Rotterdam**

**Comfortable Ein-
richtung. — Abfahrt
von und nach New-
York jeden Samstag.
Billigste Ueberfahrts-
preise für Kajüte und Zwi-
schendeck.**

Nähere Auskunft wegen Güter-
Transport und Passage ertheilen die
**Direction in Rotterdam, die
General-Agenten für Würt-
temberg Carl Anselm, Nr. 19
Königsstraße in Stuttgart, und
Langer und Weber in Heil-
bronn, sowie der Bezirks-Agent:
D. Veiz, Kaminsfegermeister in
Winnenden.**

Winnenden.
Bei Metzger **Mergenthaler** ist
fortwährend
fettes Rindfleisch
zu haben per Pfd. zu 45 S.

Ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 15 bis 16 Jahren findet
in einer kleinen Familie gute Stelle.
Näheres bei der Redaktion.

Es ist ein halber Morgen
Mäker
im oberen Seizlesbrunnen zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.



Gesucht
Agenten
i. Caffea. Private g. 600 Mk,
Fium u. 10% Prov.
Hamburg Emil Schmidt & Co.
Das beste Magenmittel
**Schraders Weiße Lebens-
Essenz** Flac. 1 M. Durch die bekann-
ten Depots zu beziehen.

Tagesberichte.

Berlin, 18. Okt. In der bulgarischen An-
gelegenheit schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“
offiziös: „Die Schritte der Botschafter zu Kon-
stantinopel gaben dem Entschlusse der Mächte, den
unter ihnen bestehenden Friedenszustand aufrecht
zu erhalten, einen unzweifelhaften Ausdruck. Die
Beschlüsse der Botschafter seien von der gemein-
samen Gesinnung der Mächte getragen, daß die
Kriegs- und Friedensfrage nicht von dem Stim-
mungswechsel auf der Balkanhalbinsel abhängig
sein könne. Der für die Aufrechterhaltung des
Friedens und der Wohlfahrt der Völker allein ver-
antwortliche europäische Aroepag erkläre in dem
Memorandum ebenso bestimmt wie feierlich, daß
dem berechtigten und unberechtigten Ehrgeiz ein-
zelner Stämme des Balkans nicht die Befugniß
zugestanden werden könne, den Frieden der Mächte
nach Belieben zu gefährden, indem sie untereinander
oder mit der Türkei Handel anfangen und absicht-
lich oder unabsichtlich außer Rücksicht ließen, daß
die Folgen ihrer theils selbstüchtigen, theils kurz-
sichtigen Politik die Großmächte nöthigen könnten,
in den Streit einzugreifen und ihren sonst so sorg-
sam behüteten Frieden zu stören. Ein solches
Unterfangen der kleinen Balkanstaaten müsse die
ernsteste Zurückweisung durch ganz Europa erfah-
ren. Es sei eine unbillige Zumuthung, daß 300
Millionen Europäer der Gefahr einer Friedens-
störung sich aussetzen sollten, weil drei Balkan-
staaten von kaum 6 Millionen Einwohnern plöz-
lich auf den Gedanken kämen, daß ihr lokales
Gleichgewicht, das heißt, ihr partikularistischer Ehr-
geiz, in Frage gestellt sei.“

— Die deutschen Eisenbahnverwaltungen treten
bekanntlich immer mehr dem Gedanken näher, auf
ihren nichtinternationalen Linien die Einstellung
von Schlafwagen durchzuführen. Die erste ber-
artige Verwaltung ist nun die Eisenbahndirektion
Bromberg, welche demnächst einen solchen nächtigen
Schlafwagen — 17 m lang — für zwanzig Per-
sonen von München aus erhält. Derselbe hat am

16. Oktober seine erste, ganz gelungene Probefahrt
unter Beibehaltung einer Kommission und von Ge-
ladenen, von München nach Tübing und zurückge-
macht. Der von außen tiefgrüne Schlafwagen
ist, wie die A. Abendztg. meldet, zugleich der erste
deutsche, vierachsige Schlafwagen von der im
Schlaf-Wagen-Bau wie überhaupt in der Fabri-
kation von Personenwagen bewährten Firma Josef
Rathgeber in München. Noch mehrere solcher
Wagen sind in der Arbeit und der nächste harret
der baldigen Ablieferung. Ein Seitengang längs
des Wagen-Innern vermittelt den Eingang zu drei
Doppel- und vier einfachen Coupés, ferner zu
einem Diener-Coupé mit kompletter Einrichtung
zum Servieren von Getränken, Thee, Kaffee u. s.
w.; in demselben ist auch das Bettinventar, Wäsche
u. dergl. untergebracht. Dieses Diener-Coupé ist
auf dem Gebiete des Schlafwagenbanes eine ganz
neue Einrichtung und kommt hier zum erstenmale
in Gebrauch. Der Wagen ist mit Warmwasser-
heizung eingerichtet; dieselbe ist in Verbindung ge-
bracht mit einer vorzüglichen, auch ganz neu kon-
struirten Ventilations-Einrichtung; unter dem
Wagenkasten liegen die Gasreservoirien und die
Leitung für die Carpenterebremse (auf allen preußi-
schen Staats-Eisenbahnen eingeführt, während be-
kanntlich die dortigen Lokalbahnen die Heberlein-
sche Bremse in Verwendung bringen.) Durch die
ganze Länge des Wagens zieht sich ein Dachaufbau,
welcher dem das Oberbett einnehmenden Passagier
vollkommen freie Bewegung gestattet und den ein-
zelnen Coupés auch bei Tage einen freien, durch-
aus nicht beengenden Eindruck verleiht. Die Toi-
letten für Herren und Damen sind (je an den
Kopfen des Wagens) äußerst bequem und prak-
tisch, wie überhaupt der Wagen eine durchaus
gebilligte, jeden übertriebenen Luxus vermeidende,
architektonisch durchgebildete, geschmackvolle Aus-
stattung aufweist.

M a i n z, 17. Okt. Das kriegsgerichtliche Er-
kenntniß in dem Militärbesetzungszug gegen
den Dr. Hennicke, Oberstabsarzt im 27. Feldar-

tilliereregiment, lautet auf 9 Jahre Zuchthaus und
Ausstoßung aus dem Offizierstande. Hennicke
wurde gestern in das Zuchthaus nach Wehlheiden
bei Kassel, wo auch Lieske sitzt, übergeführt.

M a i n z, 20. Oktober. In dem Abort der
Brauerei zum „Tannenbaum“ fand man soeben
den Kopf und die weiteren Körperteile des er-
mordeten Wotho.

B r a u n s c h w e i g, 18. Okt. Uebermorgen
tritt, wie bekannt, die Landesversammlung zusam-
men, um die Wahl des Regenten zu vollziehen.
Von welfischer Seite werden noch in letzter Stunde
die merkwürdigsten Demonstrationen in Scene ge-
setzt. So wurde kürzlich nachts am Gebäude des
Staatsministeriums ein rothes Plakat mit den
Worten: „Tod dem Landesverräter Graf Görz-
Wrisberg“ angeschlagen. Die Polizei entfernte es
in aller Frühe, so daß nur ein kleiner Theil des
Publikums davon erfuhr.

M ü n c h e n, 18. Oktober. Auch aus dem
bayerischen Hochlande treffen traurige Nachrichten
über niedergegangene Unwetter ein. So berichtet
man unter dem 16. ds. Mts. den Münchener
„N. N.“ aus Garmisch: Seit Menschengedenken
hat Garmisch kein solches Unwetter erlebt, wie in
der letzten Nacht. Nachdem es gestern den ganzen
Tag über heftig geregnet hatte, begann gegen Abend
ein sich fortwährend steigender Südwestwind; ge-
gen 7 Uhr wurde die Kraft desselben so gewaltig,
daß unter donnerähnlichem Getöse mit einem Ruck
nahezu sämtliche Dächer mehr oder minder schwer
beschädigt waren. Der an Gebäuden angerichtete
Schaden kann mit Sicherheit auf 20,000 Mk ge-
schätzt werden. Fürchterlich hat das Unwetter in
den Staatswaltungen gehaust; der ganze so ge-
nannte Stangenwald am Abhange des Wagen-
steines ist rasirt, gegen 50,000 Ster Holz liegen
zertrümmert auf dem Boden. Die Bewohner von
Hammersbach, am Fuße des Wagenstein, flohen
trotz des Unwetters aus ihren Häusern und jam-
merten, daß das Ende der Welt gekommen sei.
Der schöne Thurm der alten Kirche von Garmisch

ist schwer beschädigt, das Kreuz auf dem Thurm der neuen Kirche ist gebogen, die stärksten, mehr als hundert Jahr alten Obstbäume sind entwurzelt, zwischen Garmisch und Partenkirchen liegen 31 entwurzelte Aaleenbäume; die Post- und Telegraphenverbindung ist unterbrochen. Bei Partenkirchen hat das Wetter in gleich starker Weise gehaust; der schöne Antonwald ist zum größten Theile vernichtet, von den massenhaft umherstehenden Heustädeln sind nur wenige unbeschädigt geblieben. Das Kupferdach des zweiten Distriktschulgebäudes ist weggerissen. — Der am Donnerstag Nachmittag über die Gegend von Tegernsee hereingebrochene Sturmwind hat furchtbar getobt und großen Schaden angerichtet. In Dorf Kreuth soll er das Dach des Gastwirthes Obermayer zum Theil abgedeckt, kräftige Bäume auf der Strecke Bad und Dorf Kreuth umgeworfen haben, so daß die Staatsstraße unbefahrbar wurde. In Teuernsee selbst wurde die Villa Humpelmaier betroffen, deren Blechbedachung zu Hälfte abgerissen wurde.

Wien, 19. Okt. Das „N. W. Tagbl.“ theilt ein Gespräch seines Belgrader Korrespondenten mit einem russischen Diplomaten daselbst mit. Letzterer erklärte, es werde nicht zu einem Kriege kommen, die Wolke in Nisch ängstigte ihn nicht; Serbien sei isolirt und sollte es einen Einfall in Bulgarien riskiren, so würde es durch Europa hinausgeworfen werden. Serbien werde gar nichts bekommen. Das einzige was Serbien zu erwarten habe, sei die Theilung der Türkei, welche unaufhaltbar, aber derzeit nach dem Willen der Großmächte hintanzuhalten sei. An eine Revolution in Serbien glaube er gerade nicht, aber eine tiefe Unzufriedenheit werde jedenfalls die Folge des unüberlegten Vorgehens Milan's sein. Die Proposition, mit Griechenland zusammen zu gehen, nütze Serbien nichts, da die Großmächte fest entschlossen seien, der eigenen Politik der kleinen Balkanstaaten, für welche die Großmächte stets die Reche zahlen müssen, ein Ende zu machen. Eine Bemerkung des Korrespondenten, daß Milan's Lage nicht beneidenswerth sei, beantwortete der russische Diplomat mit schweigendem Achselzucken.

Rom, 18. Okt. In der Provinz Palermo sind gestern 42 Personen, davon in der Stadt Palermo 30 Personen an der Cholera gestorben.

Konstantinopel, 19. Okt. Die türkische Antwort auf die Deklaration dankt für die Dispositionen der Mächte der Pforte gegenüber und er sucht dieselben, den Fürsten von Bulgarien zur Rückkehr nach Bulgarien aufzufordern. Die Pforte hofft im Hinblick auf die Achtung der Mächte für die Verträge, die Mächte werden dem Wunsche willfahren.

Paris, 17. Oktober. Ein Telegramm des Missionärs Martin aus Saigon an den „Univers“ über Christenverfolgungen in Anam meldet: Der

Missionär Chatelet, 10 eingeborene Priester und gegen 7000 Christen wurden massakriert.

London, 16. Okt. Der Feldmarschall Lord Strathnairn ist in Paris gestorben. Lord Strathnairn wurde 1803 als Sohn des Sir George H. Rose's, des damaligen britischen Gesandten in Berlin, geboren und erhielt in Berlin seine Erziehung. Er trat 1820 in die britische Armee, und war, nachdem er den Rang als Oberstlieutenant erreicht hatte, der Reihe nach Generalkonsul in Syrien, Botschafts-Sekretär und Chargé d'Affaires bei der Pforte und Commissär im Hauptquartier der französischen Armee im Orientkriege von 1855 bis 1856. Während der indischen Meuterei wurde ihm der Befehl über die central-indische Feld-Streitkraft anvertraut, und für seine Verdienste bei dieser Gelegenheit wurde ihm der Dank des Parlaments ausgedrückt; und als der „Stern von Indien“ gestiftet wurde, ward Lord Strathnairn einer der ersten Empfänger dieses Ordens. Bei der Rückkehr Lord Clyde's nach Europa wurde er dessen Nachfolger als Oberbefehlshaber in Indien. Diesen Posten legte er in 1865 nieder und übernahm den Befehl über die britischen Streitkräfte in Irland, welchen Posten er 1870 niederlegte. In der Armee bekleidete er den Rang eines Generals. Im Jahre 1866 erhielt er die Pairswürde als Baron Strathnairn und 1877 wurde ihm der Rang als Feldmarschall verliehen.

London, 19. Okt. Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet, daß der Tsung-li-Wamen (auswärtiges Amt), die Prinzen und Minister in Peking einmüthig beschlossen haben, eine schnelle Erbauung von Eisenbahnen in ganz China zu begünstigen. — Der amerikanische Konsul in Canton hat nach Washington über neue Christen-Verfolgungen in China berichtet. Die amerikanischen Missions-Gesellschaften bitten dringlich den Staatssekretär der Ver. Staaten, kräftige Vorstellungen in China zu erheben. — Der „Daily News“ wird aus Konstantinopel berichtet, ein Telegramm einer wohlbekannten englischen Firma kündigte die Unterzeichnung eines Kontraktes über Lieferung von Kohlen für die englische Flotte in Konstantinopel an. Die Leute fragen sich, was das zu bedeuten habe. — Nach einer Depesche der „Times“ aus Rangun besagten Nachrichten aus Mandalay, daß die birmanischen Minister entschlossen sind, den britischen Gesandten mit dem Ultimatum an der Grenze von Birma aufzuhalten. In Birma herrsche Anarchie; alle verfügbaren bewaffneten Männer sind einberufen und man fürchtet, daß die Räuberbanden Mandalay angreifen werden. Ein sehr feindliches Gefühl macht sich den Fremden gegenüber bemerkbar. Man befürchtet eine Meuterei. Dem italienischen Konsul wurde Verhaftung angedroht.

London, 19. Okt. Rußland macht in Konstantinopel große Anstrengungen, um den Sul-

tan zu einem Antrage auf Absetzung des Fürsten Alexander von Bulgarien zu bewegen. Rußlands Versuch, die Kabinete in Wien und Berlin für einen direkten gemeinsamen Vorschlag des Absetzungsbeschlusses zu gewinnen, glückte nicht, da dies in erster Linie als eine Angelegenheit des Sultans zu betrachten sei, bei welchem das Petersburger Kabinet derzeit alle Hebel ansetzt, aber von dem in entgegengesetzter Richtung thätigen englischen Einflüsse bekämpft wird. Frankreich und Italien scheinen den englischen Einfluß in diesem Punkte zu unterstützen, da nach ihrer Ansicht Rußlands Wunsch die Gefahr in sich schließt, daß damit das Programm der Lösung der Balkanfrage mit friedlichen Mitteln verlassen würde. Deutschland und Oesterreich-Ungarn scheinen zu der Angelegenheit sich reservirt zu verhalten, aber mit einer gewissen Hinneigung zu den russischen Plänen.

London, 19. Okt. Nach der „Times“ ist die Vereinbarung bezüglich Egyptens zwischen England und der Türkei abgeschlossen. Das Protokoll wird heute in Konstantinopel unterzeichnet werden.

— Daß es in Spanien mit der Wahrung des Brief- und Depeschen-Geheimnisses gegenwärtig sehr übel bestellt ist, bestätigen verschiedene aus Madrid kommende Nachrichten. Danach ist das „schwarze Kabinet“ wieder in voller Wirksamkeit. Dampf für gummierte Briefhüllen oder glühender Platindraht für versiegelte Umschläge werden jedoch nicht mehr verwendet, um fremde Briefe zu öffnen. Die geschickten Brieföffner der Gegendort haben die Kunst ihrer Vorgänger vervollkommen; die Art, in der sie arbeiten, ist geradezu erhaben in ihrer Einfachheit und Wirksamkeit. Gummi und Siegel werden nicht angerührt und selbst der aufmerksamste und mißtrauischste Untersucher wird keine Spur des Geffnetseins an ihnen entdecken. Schwerlich wird jemand daran denken, die Ränder der Briefhülle zu untersuchen, thut er es aber doch, so bemerkt er aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier nichts. Der Umschlag erscheint völlig unberührt und dennoch hat ein haarscharfes Messer den Rand durchschnitten, der Inhalt ist herausgenommen, gelesen und wieder hineingeschoben worden. Nachdem dies geschehen, hat der Künstler mittels eines feinen Kameelhaarpinsels den Rand leicht mit einem flüssigen Bindemittel angefeuchtet, leise darauf gedrückt, und der Verschluss war fertig. Zerriß später der Empfänger den Umschlag, so hielt die betreffende Stelle sicher am festesten. Wenn dergleichen Handlungen massenhaft geschehen, so kommen aber leicht Unfälle vor und so sind denn die Empfänger nicht selten erstaunt, in ihren Briefhüllen Schreiben von und an Personen zu finden, die ihnen ganz fremd sind. Dies ist erst jüngst einem früheren Staatsminister geschehen; selbst die Schreiben einer dem Throne sehr nahestehenden Person sollen in solcher Weise behandelt worden

Ererbte Schuld.

Kriminalroman von Adolf Belot.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Gut! Bestehen wir nicht darauf,“ sagte Moule lächelnd. „Aber eine andere Frage: Genügten die zehntausend Franks, um Ihre Schulden zu bezahlen? „Wie viel schuldeten Sie?“

„Das weiß ich nicht genau . . . vielleicht fünfundzwanzig bis dreißigtausend Franks. Doch die anderen drängten nicht.“

„Das genügt,“ sagte Moule. „Jetzt wollen wir, wenn der Herr Kommissar es gestatten will, in den Garten hinabgehen. Es lassen sich dort interessante Feststellungen machen.“

Ueberrascht schaute der Kommissar Moule an.

„Stellen wir Vergleiche an,“ fügte Moule, langsam und bedeutungsvoll den eleganten Stiefel Laurents betrachtend, hinzu.

Der Kommissar erbehte; dann näherte er sich Moule.

„D!“ sagte er leise. „Sie glauben?! . . . Es ist unmöglich.“

„Pah! Man muß sehen,“ entgegnete Moule.

Und sich an Laurent wendend, welcher mit gesenktem Haupte, in düstere Verzweiflung versunken, da stand, sagte er:

„Bitte, Herr Dalissier . . . wollen Sie nicht mit uns kommen?“

7. Kapitel.

Verrätherische Spuren.

Mechanisch erhob sich Laurent, um den beiden Männern zu folgen. Der Kommissar ergriff seinen Arm und beobachtete ihn beim Gehen.

„Auf!“ sagte er. „Helfen Sie uns, Ihre Mutter rächen.“

Laurent antwortete nicht, aber diese Niedergeschlagenheit war nach der furchtbaren Bewegung sehr natürlich. Unterwegs fragte sich der Kommissar, ob dieser junge Mann ein Muttermörder sein könne. Und zu welchem Zweck? Moule meinte, um drängende Schulden zu bezahlen, um sein zügelloses Leben fortsetzen zu können. Seine Züge ließen einen Mörder nicht errathen: sie waren schön, regelmäßig, sein ganzes Wesen athmete Adel und Verstand. Rechtfertigte etwas in seiner Vergangenheit diesen Verdacht? Bis zu seinem zwanzigsten Jahre hatte er ein untadelhaftes Leben bei seiner Mutter geführt und seine Studien betrieben. Seit drei Jahren hatte sich allerdings alles geändert. Rechtfertigt das aber solch einen Schluß? . . . Unter diesen Gedanken entsann er sich zugleich Laurents Haltung bei seinem Erscheinen, als er sich weinend über den Leichnam seiner Mutter warf.

„Nichts Gemachtes in all dem!“ sagte er sich. „Der Schmerz war wahr, die Thränen aufrichtig.“

Und auch seine ersten Worte sprachen zu seinen Gunsten.

„Ein Mörder,“ dachte er, „hätte auf sich geachtet und das nicht gesagt.“

Inzwischen war man in den Garten hinabgelangt. Unter dem Fenster beschrieb Moule den Einbruch ausführlich, während er Laurent beobachtete.

„Dieses Manöver auszuführen, war nicht schwer. Ich selbst will es nachmachen, ich, der ich alt bin! Wie viel leichter war es für einen jungen Mann, der groß, gewandt, kräftig . . .“

Bei diesen Worten prüfte er Laurent, der aber mit trauriger Gleichgültigkeit zuhörte.

sein. Die Anzahl der Briefe aber, welche in Spanien niemals ihren Bestimmungsort erreichen, ist geradezu eine Schande für das ganze Land.

Nisch, 19. Okt. Die Regierung wies alle Zeitungsberichterstaten von hier aus.

Simla, 18. Okt. In Folge der Differenzen mit dem Könige von Birma sandte die indische Regierung demselben ein Ultimatum und traf Vorkehrungen, um die Truppen in Britisch-Birma zu verstärken.

Landesnachrichten.

— Die nächste zweite Staatsprüfung im Hochbaufach findet Montag den 9. November und den folgenden Tagen statt. Hievon werden die Kandidaten, welche sich zu dieser Prüfung gemeldet haben und für zulassungsfähig erkannt worden sind, mit dem Anfügen benachrichtigt, daß sie sich am 9. Nov., Morgens 8 Uhr, mit den erforderlichen Zeichnungsmaterialien in dem für die Prüfung bestimmten Saal Nr. 83 im K. Polytechnikum in Stuttgart einzufinden haben.

Heilbronn, 18. Okt. Die vom 3. bis 16. d. M. in Hannover abgehaltene Wein- und Weinbauausstellung, an der sich die meisten hervorragenden Weinproduzenten Deutschlands, namentlich die der Rhein- und Moselgauen, sowie des Auslandes beteiligten, wurde von hier durch die Herren Heinrich Albrecht a. d. Allee, Jooß und Ströbel und Oskar Tscherning besichtigt. Nach heute eingetroffenen Nachrichten hat die Jury dem Herrn Heinrich Albrecht a. d. Allee hier, der ein größeres Sortiment Trauben und mehrere Sorten Heilbronner Weine zur Ausstellung brachte, für Weintrauben den Preis zweiter Klasse mit der silbernen Medaille und für Heilbronner Rothweine, die unter der Rubrik „deutsche Rothweine“ gestellt wurden, ein Anerkennungsdiplom zuerkannt. Wir freuen uns mit dem Prämierten dieser ehrenvollen Auszeichnungen, die um so mehr ins Gewicht fallen, als sie in Konkurrenz mit den Erzeugnissen der Rhein- und Moselgegend erteilt wurden. Die oben genannten Herren Aussteller aber, welche die Kosten nicht scheuten, um Heilbronn ehrenvoll bei der Ausstellung vertreten zu sehen, haben sich des Dankes aller hiesigen Weinproduzenten verdient gemacht.

Neckarsulm, 17. Okt. Auf der Ausstellung in Linz ist die hiesige Strickmaschinenfabrik für ihre rühmlichst bekannten Strickmaschinen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Crailsheim, 18. Okt. Gestern früh 1/2 1 Uhr ereignete sich auf der Rudolfsberger Steige ein schwerer Unglücksfall. Fuhrmann Vollmann von hier, verheiratet und Familienvater, fuhr mit einem schwerbeladenen Blockwagen nach Hause, und wollte, bei der Steige angekommen, Sperre einlegen. Hierbei kam er unter den Wagen und die

Räder gingen ihm über den Oberschenkel, welcher ganz abgedrückt wurde. Von einem nachfolgenden Knechte aufgefunden, wurde der Schwerverletzte nach Hause gebracht. Nach Ansicht des Arztes wird die Amputation des Fußes nothwendig sein.

Roth a. See, 18. Oktober. Der Gastwirth G. Grau zum Bayerischen Hof in Crailsheim wirthschaftete auf der Muswiese und ließ sein Mobiliar von da gestern Nacht durch den Knecht eines dortigen Müllers wieder nach Hause führen. Etwa eine Viertelstunde von hier fiel der Knecht vom Wagen, kam unter denselben und blieb tod auf dem Platze.

Kirchheim u. T., 17. Okt. Ein junger Mann, der auf dem Comptoir eines Geschäftes in Plochingen angestellt war, hat in der Zeit von einigen Monaten seinem Herrn in zwei Fällen 1400 M. veruntreut. Als man seinen Unrelichkeiten auf der Spur war, suchte er das Weite, wurde aber in Stuttgart eingeholt und nach Plochingen zurückgebracht, wo er sofort verhaftet und heute an das Kgl. Amtsgericht Eplingen eingeliefert wurde.

Heidenheim, 18. Okt. In Schnaitheim wollte heute ein Mann von Oggenhausen noch in den Zug springen, während dieser behufs Einladens zurückfuhr. Durch Zurufe von Seiten des Personals wurde er gewarnt, aber umsonst. Er kam zu Fall und der letzte Wagen ging über ihn weg. Beide Beine wurden ihm abgefahren und er starb wenige Stunden darauf.

Verschiedenes.

— Ein verhängnisvoller Irrthum passirte vor Kurzem einem Arzt in Warschau bei einer Augenoperation. Ein junges Mädchen J. Ch. . . . litt an einem Augenübel, welches ein Auge ergriffen hatte und auch auf das zweite überzugehen drohte, wenn nicht schnell zu einer Operation, d. h. zur Entfernung des infizierten Augapfels geschritten wurde. Die Kranke wurde chloroformirt und zur Operation geschritten, die sehr gut gelang, wie es den Anschein hatte. Wer beschreibt aber den jähen Schrecken der Anwesenden, als sich beim Erwachen der Kranken herausstellte, daß das gesunde Auge entfernt worden war. Der Operateur war vernichtet und floh aus dem Hause, in welchem er durch seinen Irrthum ein solches Unheil angerichtet hatte.

— „Mein Herr!“ schrieb vor einiger Zeit ein deutscher Journalist an einen Kollegen in St. Petersburg, „Ihr Artikel über die deutschen Frauen ist schamlos.“ Ich bedaure lebhaft, daß die Entfernung, welche uns trennt, mich verhindert, Sie nach Gebühr zu ohrfeigen. Ich bitte Sie jedoch, den guten Willen für die That zu nehmen und sich verdienstermaßen geohrfeigt zu betrachten von Ihrem ergebenem und gehorsamen Diener.“ „Mein

Herr,“ antwortete der russische Kollege umgehend, „gerade als Sie mich ohrfeigten, kam mir die glückliche Idee, einen Revolver zu ziehen und Ihnen auf der Stelle eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ich bitte Sie daher, sich als regelrecht todt und begraben zu betrachten. Ihr ergebenster und gehorsamster Diener.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, [Landesproduktenbörse. Bericht vom 19. Okt.] In der vergangenen Woche haben wir eine Reihe schöner warmer Herbsttage zu verzeichnen, welche nach jeder Richtung günstig wirkten und namentlich unsern jungen Saaten sehr zu statten kamen. Die Lage des Getreidemarktes hat sich insofern etwas verändert, als momentan ein Stillstand in der steigenden Tendenz eingetreten zu sein scheint, ohne daß im Allgemeinen ein Rückgang der Preise bemerkbar wäre. Bayern ist sehr fest und die bayr. Weizen werden erheblich höher angeboten. Das Geschäft wurde dadurch sehr schwierig, daß die Preise für Weizen sich nicht heben wollen, während die Weizenpreise fortwährend steigen. Der Umsatz blieb deshalb mäßig und erreichte den vorwöchigen nicht.

Stuttgart, 19. Okt. [Mehlbörse.] Im Mehlgeschäft haben die Preise keine wesentliche Aenderung erfahren und ist Angebot wie Nachfrage sehr schwach. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1200 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30 M — J bis 31 M 50 J, Nr. 1 28 M — J bis 29 M — J, Nr. 2 26 M — J bis 27 M — J, Nr. 3 24 M — J bis 25 M — J, Nr. 4 20 M — J bis 21 M 50 J.

Stuttgart, 20. Okt. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Sack Kartoffeln zu 1 M 80 J bis 2 M 20 J pr. Ztr. — Marktplatz: 5000 Stück Silbertraut zu 10—15 M pr. 100 Stück.

Stuttgart, 20. Okt. Obstmarkt. Wilhelmplatz: Zufuhr 300 Sack zu 5 M — J bis 5 M 50 J pr. Ztr.

Eplingen, 18. Okt. Güterbahnhof: öster. Obst 4 M — J bis 4 M 80 J, bayr. 4 M — J bis 4 M 80 J pr. Ztr.

Ludwigsburg, Asperg, 19. Okt. Verkauf gestern und heute gut zu 65, 70, 72, 75, 80, 93 M p. 3 Hektol. Vorrath 200 Hektol.

Stuttgart Amt. Gaisburg, 19. Okt. Lese geht zu Ende. Verkauf langsam. Preise von 60 bis 65 M p. 3 Hektol. Produzenten sind geneigt, zu diesen Preisen abzugeben. Käufer sehr erwünscht.

Waiblingen, Enderbach, 19. Okt. Käufe von 60—76 M pr. 3 Hektol. Vorrath noch 100 Hektol. Käufer eingel. — Strumpfbach i. R., 18. Okt. Preis 60—75 M p. 3 Hektol. Noch Vorrath 100 Hektol. Letzte Anzeige.

„Wenn er sich verstellt,“ sagte sich der Agent, dessen Verdacht ein wenig zu wanken begann, „so muß man gestehen, daß er vortrefflich spielt.“

Er zeigte Laurent die Fußspuren und sagte:

„Hier hat der Mörder Spuren hinterlassen . . . er wird nicht entkommen!“

„Gott gebe es!“ entgegnete Laurent mit einem Seufzer.

Keine Muskel seines Gesichtes hatte gezuht. Dennoch glaubte Moule zu bemerken, daß Laurent sich mit einiger Absichtlichkeit auf den Gängen hielt.

„Treten Sie doch näher,“ sagte er, „und überzeugen Sie sich doch selbst! Sehen Sie, wie scharf und bestimmt die Eindrücke sind!“

„Ja, gewiß,“ erwiderte Laurent, ohne sich vom Platze zu rühren.

Moules Verdacht gewann neue Nahrung.

„Wenn Du eine Vergleichung verhindern willst, so werde ich Dich dazu zwingen.“

Man durchschritt den Garten. Plötzlich trat Moule fehl und fiel schwer auf Laurent, den er vom Gange herunterstieß.

„Verzeihung für meine Ungeschicklichkeit!“ rief er. „Ich glaube, ich habe eine Sehne übersprungen. Bitte setzen Sie Ihren Weg ruhig ohne mich fort.“

Unter diesem Vorwand blieb er einen Augenblick zurück. Der Kommissar, der ahnte, daß dies kein Zufall gewesen, führte Laurent weiter. Wer sich umgewandt hätte, konnte Moule sich niederbeugen sehen . . . Als er sich aufrichtete, lag ein wilder Ausdruck der Freude und des Triumphes auf seinem Gesichte.

Er trat wieder zu der Gruppe. Der Kommissar wechselte einen Blick mit ihm. Moules Blick sagte:

„Ich täusche mich nicht, er ist’s!“ Der Kommissar zuckte zusammen und, schnell herantretend, fragte er:

„Ist’s wahr? Sind Sie sicher? . . .“

„Vollkommen sicher!“ entgegnete Moule mit schrecklichem Lächeln.

„Es ist derselbe Fuß?“

„Genau! Auch nicht der kleinste Unterschied! Für mich besteht kein Zweifel mehr: Der Sohn ist der Mörder!“

„Kein Wort . . . kein Zeichen . . . Sie verstehen mich?! Er soll sich sicher vor Verdacht glauben . . . Um so leichter verräth er sich . . .“

In diesem Augenblick befanden sie sich an der Rue de Corronnes.

„Hier hat offenbar der Mörder die Mauer überstiegen,“ sagte der Kommissar.

„Und wenn er sich nicht die Hände wund gerieben, sind sicher seine Stiefeln verlegt,“ fügte Moule hinzu, zugleich einen Blick auf Laurents Fußbekleidung werfend.

Dieser blieb vollkommen ruhig. All das schien ihm gleichgültig zu sein. Der Kommissar begann wieder zu zweifeln.

Man verfolgte die Spuren des Mörders. Plötzlich rief einer der Umstehenden:

„Hier glänzt etwas im Grase . . . Ein Manschettenknopf!“

Er beugte sich nieder und hob zwei Knöpfe aus Malachit, in Gold gefaßt und mit einander durch eine kurze Kette verbunden auf. Der Kommissar nahm den Gegenstand und zeigte ihn Laurent. Dieser machte eine Bewegung der Ueberraschung.

„Das gehört ja mir,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)